GREENPEACE

"EU-Meeresstrategie - Grüne Vorschläge für einen ambitionierten Meeresschutz"
23.10.2006
Beitrag von Thilo Maack/Saskia Richartz
Greenpeace e. V. , Hamburg

Die europäischen Meere sind in einer nie dagewesenen Krise. Überfischt, vergiftet, als Mülleimer missbraucht ist die kurze allgemeine Zustandsbeschreibung. Der Grund dafür liegt nicht zuletzt in der kurzfristigen, an der Profitmaximierung orientierten europäischen Meerespolitik. Mit der vorgelegten Meeresstrategie-Richtlinie haben die EU-Mitgliedsländer die einmalige Chance den Meeresschutz entscheidend voranzubringen.

Der europäische Kontinent grenzt an vier Meere (Schwarzes Meer, Mittelmeer, Nord- und Ostsee) und zwei Ozeane (Atlantischer und Arktischer Ozean). 20 der 25 europäischen Mitgliedsstaaten sind Küstenländer. Die Meere haben für Europa eine überlebenswichtige Bedeutung: 16% der europäischen Bevölkerung lebt direkt an den Küsten und Vermögenswerte in Höhe von bis zu einer Billion Euro liegen innerhalb eines 500m breiten Küstenstreifens. Der Tourismussektor liefert in vielen Küstengebieten höhere Einkommen als die Fischerei oder der Schiffsverkehr, an den französischen Küsten verdienen über 40% der Arbeitnehmer ihr Geld in diesem Sektor. Exemplarisch für die Situation der Gesamtheit der europäischen Meere soll im Folgenden die Situation in Nord- und Ostsee beschrieben werden.

Fischerei

In der Nord und Ostsee sind die Bestände vieler kommerziell wichtiger Arten wie Kabeljau bzw. Dorsch, Wittling und Scholle außerhalb sicherer biologischer Grenzen. Insgesamt schätzt man, dass drei viertel der kommerziell genutzten Arten überfischt sind oder am Rande der Überfischung stehen. Im Jahre 2002 betrug die Gesamtanlandung der Nordseefischerei 2,3 Millionen Tonnen, das entspricht einem Viertel der geschätzten gesamten Fischbiomasse[1]. In der Ostsee wurde etwa eine Million Tonnen Fisch angelandet.
Zerstörerische Fischereimethoden wie die Grundschleppnetzfischerei sind verantwortlich für die weiträumige Lebensraumzerstörung und den Tod einer Vielzahl von am Boden lebenden Organismen. Scheuchketten, die in der Baumkurrenfischerei eingesetzt werden, dringen 4 bis 8 Zentimeter in den Boden ein, Scherbretter von Grundschleppnetzen sogar 6 bis 20 Zentimeter[2]. Auch die so genannte Industriefischerei stellt eine große Gefahr für den Lebensraum Nordsee dar. Hierbei werden vor allen Dingen kleine Fischarten wie Sandaal und Sprotten gefangen. Die Fänge machen 55 Prozent der gesamten Nordseefischerei aus und werden zu Futtermitteln oder Fischöl verarbeitet[3].

Ein weiteres Problem stellen die Beifänge von Nichtzielarten dar. Dazu gehören Kleinwale, Rochen, Jungfische oder wirbellose, bodenbewohnende Organismen, die für die Märkte uninteressant sind. Dieser Beifang wird tot oder schwer verletzt über Bord geworfen. Schätzungen gehen in der Nordsee von Beifangmengen von 750.000 Tonnen aus.

Sand- und Kiesabbau

Der Abbau von Sand und Kies im großen Maßstab hat weitreichende Konsequenzen für die Meeresumwelt, da am Boden lebende Tier-Gemeinschaften zerstört und ganze Lebensräume verändert werden. Die flacheren Teile der Nordsee sind die Hauptförderorte für Dänemark, die Niederlande und Großbritannien[4], deren Fördermengen innerhalb von fünf Jahren (1992 – 1997)

---

[1] Walday and Kroglund 2002
[2] OSPAR 2000
[3] ebenda
[4] ICES, 2003a, p67

um 34 Prozent von 34 Millionen Kubikmeter auf 45.6 Millionen Kubikmeter anstieg[5]. Die Tiergemeinschaften am Boden werden durch die Förderung von Sand- und Kies bis zu 80 Prozent zerstört und die Wiederbesiedlung dauert bis zu zehn Jahre[6].

Öl- und Gasförderung

Der schädigende Einfluss von Öl auf Meeresorganismen ist in vielen Studien nachgewiesen. Seit den 1960er Jahren ist die Nordsee eine wichtige Quelle für Öl und Gas. In den 1990er Jahren wuchs die Öl-Fördermenge stark an und gleichzeitig stieg die Anzahl der Öl-Plattformen von 300 auf 600. Öl wird in der nördlichen Nordsee hauptsächlich in der britischen und norwegischen Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) gefördert, Gas dagegen in den flacheren Bereichen der britischen und dänischen Gewässer. In der Nähe der Bohrinseln wird der Boden mit Öl überzogen und die am Boden lebenden Tiergemeinschaften vernichtet. Insgesamt ist ein Prozent des Nordseebodens mit Ölschlämmen überzogen. Allerdings sind die Schätzungen von Öleinträgen in die Nordsee immer noch sehr ungenau. Man kann davon ausgehen, dass neben den Ölplattformen die Flüsse, die Küstenabwässer, die illegalen Einleitungen aus der Schifffahrt zusammen mit den Seeunfällen die Hauptquellen und -pfade darstellen.

Hauptquellen des Öleintrags in die Nordsee[7]

Quellen	**Menge [Tonnen/Jahr]**
Natürliche Quellen	1
Atmosphäre	7-15
Flüsse	16-46
Küstenabwässer	3-15
Industrielle Ableitungen (Küste)	5-15
Bohrplattformen	29
Raffinerien (Küste)	4
Ölhäfen	1
Schifffahrt (betriebsbedingt)	1-2
Schifffahrt (illegale Einleitungen/Unfälle)	15-60
Klärschlämme	1-10
insgesamt	**84-200**

Schiffsverkehr

In Teilen der Nord- und Ostsee werden jährlich über 200.000 Schiffsbewegungen registriert. Damit gehören die beiden Meere zu den am häufigsten befahrenen Wasserstraßen der Welt. Auch viele Gefahrgüter werden auf dem Seeweg transportiert und Schiffsunfälle oder der Verlust dieser Gütern stellen eine potentielle Gefahrenquelle dar. Ständig gelangen giftige und ölhaltige Abwässer bei der illegalen Reinigung von Tanks ins Meer.
Im November 2002 versank der mit 70.000 Tonnen Öl beladene Tanker *Prestige* vor der spanischen Küste. Insgesamt wurden dabei 2.890 km Küstenlinie verseucht; die *Prestige* hatte nur

[5] OSPAR 2000
[6] ebenda
[7] OSPAR 1993, 2000a

Tage vor der Katastrophe die Nord- und Ostsee durchfahren. Die Gefahr einer Ölpest erhöht sich durch das Alter, die oft sehr schlecht ausgebildete Crew und die generell schlechten Sicherheitsstandards der Schiffe.

Verschmutzung

Die Verschmutzung der Nord- und Ostsee gehört zu den größten durch den Menschen verursachten Problemen. Gifte gelangen direkt oder indirekt aus einer Vielzahl von Quellen in die beiden Meere:

- Hausmüll
- Industrieabwässer
- Müllkippenabwässer
- Atmosphärischer Fallout
- Städtische Abwässer
- Schiffsunfälle
- Ölförderung
- Abbau von Bodenschätzen
- Landwirtschaftliche Abwässer (Stickstoff und Pestizide)
- Seeverklappung
- Radioaktive Einleitungen
- Natürliche Verschmutzungen, z. B. durch Vulkane und Waldbrände